

Hans-Karl Seeger



Karl Leisner
und der Xantener Dom

Hans-Karl Seeger

Karl Leisner
und der Xantener Dom

© 2012 Hans-Karl Seeger

Alle Rechte vorbehalten

Druck: CarlBonert GmbH – Druck+Design – Rees 2012

Umschlagfoto vorne:

Der Viktorschrein wird zur Viktortracht 1966 durch das
Westportal aus dem Dom getragen

Foto: IKLK-Archiv

Umschlagfoto hinten:

Karl Leisners Grab in der Krypta seit 1994

Foto: Gabriele Latzel

Zum Geleit

Im Jahr 1263, als Friedrich von Hochstaden, der Bruder des Kölner Erzbischofs Konrad von Hochstaden, Propst von Xanten war, wurde der Grundstein für den gotischen Neubau der Stiftskirche in Xanten gelegt. 750 Jahre sind seitdem vergangen. Bis heute beeindruckt die Architektur des Xantener Doms die vielen Besucher. An schönen Sonnentagen wird der fünfschiffige Kirchenbau aufgrund seiner großen, farbigen Fenster in ein mystisches Licht getaucht, das den Betrachter innerlich berührt. Das ist nicht unbedingt eine Überraschung. Denn die gläubigen Menschen des Mittelalters begriffen diesen gotischen Dom als einen überirdischen, das kostbare Reliquienheiligtum bergenden, nach innen strahlenden Schrein. Dabei ging es besonders um die Verehrung der Gebeine des Hl. Viktor, aber darüber hinaus war im Spätmittelalter der gesamte Hochchor, in dem sich die Stiftsherren zum Gebet versammelten, gleichsam ein begehrter Reliquienschein. Bei den Gläubigen galt die Überzeugung, dass jeder, der den Heiligen besonders nahe war, auch in der besonderen Gnade Gottes stand.

Wenn uns heute dieses Verständnis auch nicht mehr so präsent ist, so spielt es dennoch eine

Rolle, dass wir als Christen nach wie vor Menschen in besonderer Weise ehren, die bereit waren, für ihre Überzeugung ihr Leben hinzugeben, so wie es der Priester Karl Leisner getan hat. Da er am Niederrhein aufwuchs, gab es für ihn als jungen, engagierten Katholiken auch eine besondere Verbundenheit mit dem Xantener Dom. Heute befindet sich sein Grab in der Märtyrerkrypta dieser Kirche, in der er häufig mit Familienangehörigen oder Freunden gebetet hat. So ist er gemeinsam mit dem Hl. Viktor hinein genommen in das mystische Licht, das alle Glaubenszeugen umgibt, an die der Xantener Dom erinnern möchte. Wenn wir anlässlich der Grundsteinlegung des gotischen Domes vor 750 Jahren eine große Vikortracht halten, dann soll durch dieses Ereignis herausgestellt werden, welches Vermächtnis uns, den Gläubigen des 21. Jahrhunderts, aufgegeben ist. Der Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes, findet sein Fundament in den Aussagen der Heiligen Schrift und im Zeugnis seiner Jüngerinnen und Jünger bis heute. Jetzt liegt es an uns, dass die Weitergabe dieses Glaubens aufgrund unserer Entschiedenheit und Treue erfolgen kann. Dabei kann das Vorbild der Seligen und Heiligen unserer Kirche uns ermutigen und bestärken.

Klaus Wittke, Propst an St. Viktor

Vorwort

1964 in Münster zum Priester geweiht, wurde ich 1966 als junger Kaplan in Xanten intensiv in die Vorbereitung der Großen Viktortracht einbezogen. Damals ahnte ich noch nicht, wie sehr mich Karl Leisner in meinem Leben beschäftigen würde. Inzwischen kenne ich sein Leben fast besser als mein eigenes.

So habe ich mit großer Freude zusammengestellt, was im schriftlichen Nachlaß von Karl Leisner zur Stadt Xanten und ihrem Dom zu finden ist. Das älteste Zeugnis ist ein Schulaufsatz von Karl Leisner aus dem Jahr 1926, weiter geht es mit Berichten über Erlebnisse in seiner Kindheit, Jugend- und Studienzeit bis zu seiner Erinnerung an Xanten 1945 auf dem Sterbebett im Waldsanatorium Planegg bei München und zur Umbettung seiner Gebeine 1966 vom Friedhof in Kleve in die Krypta des Xantener Domes.

Ich danke dem Internationalen Karl-Leisner-Kreis für die Finanzierung dieser Kleinschrift.

Billerbeck, am 10. Oktober 2012,
Fest des hl. Viktor und Gefährten

Hans-Karl Seeger

Inhalt

Zum Geleit	3
Vorwort	5
Inhalt	6
Karl Leisners Lebensweg	7
Der Dom zu Xanten	11
Karl Leisner als Elfjähriger im Xantener Dom	11
Siegfried von Xanten	17
Norbertfeier am 10. Juni 1934	26
Große Viktortracht 1936	32
Karl Leisner und Xanten	43
Mors porta vitae Der Tod ist das Tor zum Leben	51
Große Viktortracht 1966	53
Seliger Karl Leisner	57

Karl Leisners Lebensweg

In Rees am Niederrhein am 28. Februar 1915 geboren, aufgewachsen in Kleve, tritt Karl Leisner als Gymnasiast der katholischen Jugendbewegung bei. Sie schenkt ihm nicht nur die Gemeinschaft mit jungen Menschen und das Erleben großer Fahrten, sondern bringt ihm auch die Heilige Schrift, die Liturgie und vor allem die Eucharistie nahe.

Karl Leisner will Priester werden. Im Sommersemester 1934 beginnt er sein Theologiestudium in Münster. Der Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen betraut ihn im selben Jahr mit dem Amt des Diözesanjungsführers. Zuvor war er Bezirksjungsführer für die Dekanate Kleve und Goch. Die Gestapo wird auf ihn aufmerksam und überwacht seine Post. 1937 beschlagnahmt sie seine Tagebücher und Unterlagen aus der Jugendarbeit. 1938 entgeht er nur knapp der Verhaftung.

Während seiner Außensemester 1936/37 in Freiburg/Br. verliebt er sich in Elisabeth Ruby, die Tochter seiner Vermieter, und denkt daran, sie zu heiraten und eine Familie zu gründen. Aber er verzichtet. Am 21. Mai 1938 schreibt er ihr:

Ave [Sei begrüßt] Elisabeth!

Es war entsetzlich schwer. Glaube und Vernunft, Kopf und Herz hätte ich dabei verloren, wenn mir nicht die himmlische Mutter geholfen hätte. Eine furchtbare Mattigkeit und ein noch schlimmerer Zweifel am Sinn meines Lebens überfielen mein so selbstsicheres, stolzes Herz. – Ich glaube, Dein Gebet gespürt zu haben. Nie hab' ich so für Dich gebetet wie in den vergangenen Wochen. Dein Schweigen hat mir wohlgetan. Ich danke Dir für Deine Güte und schwesterliche Liebe, die Du mir seit den Tagen unserer Begegnung schenktest. Dir danke ich viel, und Christus ist mir in Dir begegnet, wie Er mir noch nie entgegentrat. Introibo ad altare Dei ad Deum qui laetificet iuventutem nostram [Zum Altare Gottes will ich treten, zu Gott, der unsere Jugend erfreuen möge]! Kannst Du mir verzeihen? Halte Dich für frei von mir! Karl.¹

Karl Leisner denkt auch daran, Politiker zu werden. So notiert er am Sonntag, dem 24. April 1938, in sein Tagebuch:

Ein selten schöner Tag in seinem Ausklang. Natur und Gnade war sein Anliegen. – Das Aufstehen war nicht recht, ich war zerschlagen (von dem

¹ Tagebuch Nr. 24, S. 50f.

Zuspätzubettgehn). – Ich las dann von Winnig dessen Europa-Buch.² Daran entzündete sich mein glühender Gedanke vom Politikerwerden noch einmal – und doch das Priestersein ist größer. Wenn du es kannst, folge dem Ruf Gottes. Natur und Gnade!

[...]

Nicht Politiker oder Priester heißt die Alternative, sondern das Letzte und Größte, worum es geht: Wie werde ich ein Heiliger, das heißt ein Gott restlos gehorsamer Mensch, der in der Gnade lebt und Gnade, Friede und Freude im Herrn kündet.³

Am 25. März 1939 wird er zum Diakon geweiht. In einigen Monaten soll er die Priesterweihe empfangen. Doch Gott fügt es anders. Eine plötzlich festgestellte Lungentuberkulose zwingt ihn zur Ausheilung in ein Sanatorium nach St. Blasien im Schwarzwald.

Am 8. November 1939 ereignet sich das Attentat von Georg Elser auf Adolf Hitler im Bürgerbräukeller in München, das dieser unbeschadet überlebt. Karl Leisner erfährt erst am nächsten Morgen davon und äußert gegenüber

² Winnig, August: Europa. Gedanken eines Deutschen, Berlin-Steglitz 1937

³ Tagebuch Nr. 23, S. 76f.

seinem Mitpatienten Johann Krein: *Schade, daß er nicht dabei gewesen ist.* Daraufhin wird er am 9. November 1939 verhaftet. Es folgt zunächst die Einweisung ins Gefängnis in Freiburg, dann ins Gefängnis in Mannheim, anschließend ins KZ Sachsenhausen und zuletzt, am 14. Dezember 1940, ins KZ Dachau.

Dort ergibt sich das Unerwartete: Der französische Häftling Bischof Gabriel Piguet von Clermont spendet dem schwerkranken deutschen Diakon Karl Leisner am 17. Dezember 1944 die Priesterweihe. Seine erste und einzige heilige Messe feiert der Neupriester am Stephanustag, dem 26. Dezember 1944.

Am 29. April 1945 wird das KZ Dachau durch die Amerikaner befreit, und am 4. Mai 1945 wird Karl Leisner von seinem schon vorher entlassenen Freund Pater Otto Pies SJ aus dem noch unter Quarantäne stehenden Konzentrationslager ins Waldsanatorium Planegg bei München gebracht. Nur noch zwei Gedanken beherrschen ihn: Liebe und Sühne. Am 12. August 1945 erfüllt sich sein Leben in der Liebe Gottes, an die er geglaubt hat, die er den Menschen künden will. Sein letzter Eintrag ins Tagebuch am 25. Juli 1945, dem Fest des Apostels Jakobus, lautet: *Segne auch, Höchster, meine Feinde!*

Der Dom zu Xanten

Xanten (Ad Sanctos) hat seinen Namen vom Grab der Märtyrer aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts. Über dem Grab erhebt sich heute der Dom, dessen Grundsteinlegung 1263 war. Xanten ist ohne den Dom nicht zu denken, denn hier hat sich ein Dom seine Stadt gebaut. 1228 bekam Xanten Stadtrechte.

Bei der Bombardierung Xantens am 10. Februar 1945 wurde die Stadt zum großen Teil zerstört. Der St. Viktor-Dom wurde so schwer beschädigt, daß der nördliche der beiden Türme einstürzte. Zahlreiche Zivilisten kamen ums Leben. Teilweise bestattete man sie noch am Tag des Angriffs in Massengräbern. Bereits 1946 begann man mit der Wiederherstellung des Domes und der Stiftsgebäude.

Karl Leisner als Elfjähriger im Xantener Dom

1921 zog Familie Leisner von Rees über den Rhein nach Kleve. Der deutsche Niederrhein hatte damals nur in Wesel eine Brücke. Dadurch war der Fluß auch eine Mentalitätsgrenze. So bezeichnen sich noch heute die rechts beziehungs-

weise links des Rheines wohnenden Menschen gegenseitig als „die vonne gönne kant – die von der anderen Seite“.

Von Kleve aus kam Xanten für Familie Leisner mehr in den Blick und war Ziel eines Ausflugs in den Pfingstferien 1926. Wie früher in der Schule üblich, war nach den Ferien ein Bericht über ein Ferienerlebnis fällig. So schrieb Karl Leisner einen Aufsatz mit dem Titel *Unser Ferienausflug*. Er bekam dafür folgende Noten: *Urteil 2+ Schrift 1*. Dieser Aufsatz ist das erste und damit älteste schriftliche Zeugnis von Karl Leisner.

Unser Ferienausflug.

Am Mittwoch fuhren Papa, mein Bruder Willi und ich mit dem Zuge 4.38 Uhr nach Calcar.⁴ Von dort aus gingen wir über Marienbaum nach Xanten. Unterwegs haben wir die Teufelsschlucht in Calcar und die Wallfahrtskirche [St. Mariä Himmelfahrt] in Marienbaum, wo ein Pater predigte, gesehen. Als wir in Xanten waren, sahen

⁴ Die Bahnstrecke Kleve – Qualburg – Hasselt – Till-Moyland – Kalkar – Appeldorn – Marienbaum – Wardt – Xanten – Winnenthal – Menzelen-West – Alpen – Millingen – Rheinberg ist heute stillgelegt.

wir das alte Clevertor.⁵ Nun gingen wir zum Dom. Vor dem Xantener Dom war ein großes hohes Kreuz, und der Kreuzweg.⁶ In dem Dom waren viele Altäre und die Reliquien der 330 Märtyrer, welche mit Viktor [der Legende nach] im altrömischen Amphitheater zu Birten den Märtyrertod erlitten; es waren auch noch von anderen Heiligen Reliquien in dem Dom.⁷ Wir sind auch auf dem Chor gewesen, wo herrliche Gobe-

⁵ Das Klever Tor wurde 1393 erbaut und ist die älteste erhaltene rheinische Doppeltoranlage. Es liegt an der Klever Straße.

⁶ Vor dem Südportal des Domes befindet sich ein Kalvarienberg mit der Kreuzigungsgruppe (um 1530). Dargestellt sind Jesus und die beiden Schächer, dazu Maria und Johannes, Maria Magdalena und der Stifter, der Xantener Kanonikus Gerhard Berendonck.

⁷ Die Legende berichtet von einer Thebäischen Legion; Viktor war der Anführer eines Vortrupps. Mit seinen 360 Kameraden erlitt er auf Grund seines Bekenntnisses zum christlichen Glauben den Märtyrertod. Im Hochaltar befinden sich der Schrein des hl. Viktor aus dem Jahr 1129 und Schaugefäße mit 20 Reliquien, die man den Märtyrern der Thebäischen Legion zugewiesen hat. Dr. Walter Bader fand am 26.10.1933 unter dem Dom ein Doppelgrab mit Gebeinen, die die Tradition dem hl. Viktor und einem Gefährten zuordnet.

Die Altäre im Dom stammen aus der Zeit, als jede Gilde und Bruderschaft ihren eigenen Altar hatte, da jeder Priester des Stiftes jeden Tag zelebrierte. Heute sind viele Altäre originalgetreu restauriert.

lins hingen.⁸ Nun gingen wir zu [Familie] Rennings und tranken dort Kaffee; als wir Kaffee getrunken hatten, gingen wir über den Fürstenberg nach Birten. Unterwegs sahen wir eine Nachtigall, welche so wunderschön sang, daß wir zehn Minuten stehen blieben. Jetzt gingen wir zum Birtener Amphitheater und besichtigten es.⁹ Nun wurde es die höchste Zeit, daß wir zum Bahnhof gingen. Zum Glück hatten wir unsern Mantel bei Rennings liegen lassen, sonst hätten wir den Zug nicht mehr erreicht, denn es kamen zwei von Rennings und brachten den Mantel, und wir fuhren mit den Rädern von Rennings schnell zum Bahnhof Birten, und stiegen dort in den Zug [über Menzelen-Ginderich – Büderich] nach Wesel.

⁸ Über dem holzgeschnitzten Chorgestühl im Hochchor fanden zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert wertvolle flandrische Teppiche ihren Platz.

⁹ Auf dem Fürstenberg, einer die Rheinebene beherrschenden Anhöhe bei Xanten, befinden sich ein großes Kreuz von 1716 und seit 1699 eine Kreuzkapelle zu Ehren der hl. Brigitta und des hl. Quirinus. Das Amphitheater in Birten gehört zum römischen Lager Vetera Castra und liegt ungefähr zwei Kilometer südöstlich der später entstandenen Römersiedlung Colonia Ulpia Traiana (CUT) in Xanten. Diese war zu Lebzeiten Karl Leisners noch nicht entdeckt. Noch heute finden im Sommer auf der antiken Freilichtbühne in Birten Theateraufführungen statt.

Der Ausflug führte, nachdem man dort Verwandte besucht hatte, nach Hamborn mit einem weiteren Verwandtenbesuch. Anschließend ging es nach Duisburg-Ruhrort mit Besichtigung des Hafens und von dort per Schiff zurück bis Xanten:

Nun gingen Papa, Willi und ich wieder zum Hafen. Um 10.00 Uhr fuhren wir mit dem Dampfer nach Xanten. Unterwegs sahen wir bei Hamborn nochmals die Schächte, Hochöfen und den neuen großen Gaskessel. Bei Walsum war eine Schiffswerft, auf der die Schiffe repariert werden. Wir fuhren auch bei Orsoy, wo zwei Kirchen sind, vorbei.¹⁰ Dann fuhren wir am Luftkurort Baerl vorbei.¹¹ Jetzt fuhren wir unter die Weseler Brücken. Dann gingen in einem durch bis Xanten. Dort gingen wir zum Bahnhof Xanten-West.¹² Von

¹⁰ Karl Leisner sah die neugotische katholische Pfarrkirche St. Nikolaus (1837–1847) und die gotische evangelische Pfarrkirche. Diese um 1100 gegründete Kirche kam 1547 in den Besitz der Reformierten.

¹¹ Baerl war bis zur Gebietsreform ein linksrheinisches Dorf zwischen Homberg und Kamp-Lintfort, wohin man von Homberg aus einen Sonntagsausflug machte. Heute gehört es zu Duisburg.

¹² Der Bahnhof Xanten-West existiert nicht mehr. Nur noch das Straßenschild „Boxteler-Straße“ erinnert an die ehemalige Bahnstrecke Boxel – Wesel der sogenannten Boxteler-Bahn.

dort aus fuhren wir über [Labbeck – Uedemerbruch – Uedemerfeld –] Uedem – Goch [Pfalzdorf – Bedburg-Hau] nach Cleve.¹³ Kurz bei Uedem sahen wir einen Goldfasan. Zu Hause angekommen, bereitete Mama uns ein gutes Essen. Das war meine Ferienreise.

Karl Leisner

Siegfried von Xanten

Xanten gilt als einer der Geburtsorte des legendären Siegfried. So lernte es auch Karl Leisner in der Schule und schrieb am 28. Januar 1932 folgenden mit *gut* bewerteten Aufsatz:

¹³ In Goch mußte man umsteigen. Ab Inbetriebnahme der Strecke Krefeld-Kleve am 5.3.1863 gab es dort drei Bahnhöfe. Die Strecke Xanten-West – Goch gibt es nicht mehr.

s. Krobe, Marina: Gocher Bahnhöfe und die Geschichte des Eisenbahnwesens in der Stadt. In: Kalender für das Klever Land auf das Jahr 2011, Kleve 2010, S. 147–159

fort ihr gefragt, Liebe und ihre innere in
Lieb. Als aber ihre sorgsam Dingfand ist
inn sie nicht, was gibt sie all ihre Le-
bzeiten und ausbrannt in Liebe zu
ihm. Alles steht sie bis dahin widerstou-
den. Nur ihm kann sie sich nicht verpor-
gen. So sehr wie sie als glückliche Braut
und Gottes Dingfand. Sie zieht mit ihm
nach Hause und er lebt aus seiner Liebe
Jahre seines Glückes. Sie gab ihm Ding-
fand einen Sohn, und so ist ihr letztes Pas-
sen erfüllt. Aber nicht wenige sollt ihr
Gottan- und Wirtstunfanden nicht vor-
nen. Was kann sie schon zu sich sein von Gott
im Dingfanden sein, lebt ihr Reis-

zweite Seite des Aufsatzes

6. Klassenaufsatz.

Eine Gestalt aus dem Nibelungenlied.

Das Nibelungenlied ist das schönste, furchtbarste, das deutscheste der deutschen Heldenlieder. Die lieblichste und zugleich furchtbarste Gestalt des Liedes ist Kriemhild. Der Dichter versteht es meisterhaft, uns die liebende, trauernde und rachedürstende Frau lebendig vor Augen zu führen. Kriemhild, die Tochter des Burgunderkönigs [Dankwart], wächst zu einer herrlichen, blühenden Jungfrau heran. Zunächst will sie von Liebe nichts wissen; denn ihre Mutter hat ihr gesagt, Liebe endige immer in Leid. Als aber der tapfere Siegfried um sie wirbt, vergißt sie all ihre Bedenken und entbrennt in Liebe zu ihm. Allen hatte sie bis dahin widerstanden. Nur ihm kann sie sich nicht versagen. So sehn wir sie als glückliche Braut und Gattin Siegfrieds. Sie zieht mit ihm nach Xanten und erlebt an seiner Seite Jahre reinsten Glücks. Sie gebärt Siegfried einen Sohn, und so ist ihr letztes Sehnen erfüllt. Aber nicht lange mehr sollte ihre Gatten- und Mutterfreude dauern. Nachdem sie schon zehn Jahre vom Hofe der Burgunder fern war, läßt ihr Bruder, der König Gunther, auf Drängen seiner Frau Brunhilde Siegfried und Kriemhild ein zu kommen. Sie stimmen zu und reisen an den Hof nach Worms. Hier werden sie in Liebe und mit Freuden emp-

fangen. Zu ihren Ehren werden Festspiele veranstaltet. Dabei aber kommt es zum Streit zwischen Brunhild und Kriemhild, wer schöner und stärker sei, Gunther oder Siegfried. Mit diesem Streit beginnen sich dunkle Wolken des Neides und Hasses in Brunhildens Herz zusammenzuballen. Sie ahnt, daß sie von Gunther betrogen wurde, und erfährt es auch bald aus Kriemhilds Munde während des erregten Wortwechsels vor der Kirchtür. Hiermit ist Brunhilde auf das allertiefste beleidigt, und jetzt sinnt sie auf Rache, auf Siegfrieds Ermordung. Hierzu gibt sich der ihr treuergebene grimme Hagen her. Durch seine Ränke, durch seine Hand fällt Siegfried, Kriemhildens über alles geliebter Mann. Als die Nichtsahnende ihn von feigen Mörders Hand erschlagen sieht, ist sie ganz untröstlich. Man möchte mitweinen und klagen, wenn man die Tieftraurige an der Bahre ihres Gatten zusammenbrechen sieht! – Sie trauert Jahre hindurch um ihn, aber aus ihrem ohnmächtigen Schmerz entwickelt sich immer stärker der Gedanke, Siegfried zu rächen. Als dann der Hunnenkönig Etzel um sie werben läßt, willigt sie ein, weil sie in der Heirat mit ihm die einzige Möglichkeit sieht, ihre Rache zu verwirklichen. Sie lebt nun als Königin der Hunnen am Hofe Etzels. Aber nicht ihm gehört ihr Herz, ihr Herz gehört ihrem ersten Gatten, und sie sinnt nur auf

eins, auf blutige Rache. Dem Gedanken der Rache lebt sie, und er gibt ihr Mut weiterzuleben. Endlich schreitet sie zur Tat, indem sie in erheuerlicher Freundlichkeit die Burgunden an ihren Hof lädt. Sie kommen, – sie die ihr ihr Kleinod, ihren höchsten Schatz, raubten, – ihren Siegfried. – Jetzt kann sie sich und ihn rächen, jetzt hat sie die Macht dazu. Ihr Herz wallt in satanischer Freude und Lust auf. Jetzt hat sie die in ihren Klauen, die ihr des Lebens Glück und Freude nahmen. Wie eine wilde Löwin rächt sie sich an ihren eigenen Verwandten. Erst, als sie dem letzten Burgunder, ihrem Todfeind Hagen, mit eigener Hand das Haupt abgeschlagen hat, ist ihr Rachedurst gestillt. – So wurde aus der zartfühlenden, edlen Jungfrau Kriemhild durch das Schicksal eine rasende Teufelin, eine wilde Bestie, die selbst vor dem schrecklichsten Verbrechen, dem Mord, nicht zurückschreckt.

Bei der Viktortracht 1936 wurde das Laienspiel „Die Ritterweihe Siegfrieds“ von Franz Johannes Weinrich aufgeführt.¹⁴ Aus dem Jahr 1936 sind

¹⁴ Weinrich, Franz Johannes: Die Ritterweihe Siegfrieds. In: Das Xantener Domspiel, Frankfurt/M.: St. Georgs-Verlag 1936, S. 41–50
Das Xantener Domspiel enthält sechs Teile: 1. Teil Die Legende vom Stabe des heiligen Petrus, S. 5–17 – ➔

im Nachlaß von Familie Leisner kaum schriftliche Unterlagen vorhanden. Insofern ist nicht klar, ob Karl Leisner dieses Spiel gesehen hat. Aber er hat sicherlich darüber in der Zeitschrift *Am Scheidewege* gelesen.

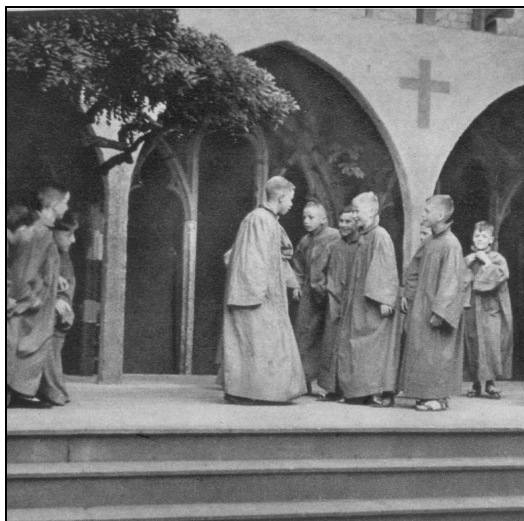


Szene aus dem Xantener Domspiel „Die Ritterweihe Siegfrieds“¹⁵

2. Teil Das Martyrerspiel, S. 18–32 – 3. Teil Helena, Kaiserin und Herbergswirtin, S. 33–40 – 4. Teil Die Ritterweihe Siegfrieds, S. 41–50 – 5. Teil Das Spiel vom hl. Bonifatius, S. 51–69 – 6. Teil Das Zeugnis der Zeiten und Geschlechter, S. 70–80

¹⁵ *Am Scheidewege*, November 1936, S. 5

Die Akteure im Xantener Domspiel „Die Ritterweihe Siegfrieds“ sind Siegfried, der Bischof, der Priester Gerold, der Diakon, der Subdiakon, vier Gefährten Siegfrieds, Gefolge und Sängerknaben.



Xantener Domspiel „Die Ritterweihe Siegfrieds“:
Die Sängerknaben¹⁶

Das Stück griff den Siegfried-Mythos auf und stellte in pathetisch-nationalistischer Weise Siegfried als Beschützer der katholischen Kirche gegen die heidnischen Hunnen unter König Etzel dar.

¹⁶ Am Scheidewege, November 1936, S. 31

In seiner Predigt am 6. September 1936 ging Bischof Clemens August Graf von Galen auf die Thematik „Viktor und Siegfried“ ein:

„Victor“ heißt auf deutsch „Sieger“. Als Held, als Sieger wurde St. Victor hier verehrt, lange ehe die deutsche Sage ihrer schönsten Helden-gestalt, dem edlen Siegfried, Xanten als Heimat gab. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die dichtende Sage gerade darum Xanten zur Heimat Siegfrieds gemacht hat, weil alle deutschen Gaue davon wußten, daß in Xanten tatsächlich einst ein Held, ein Sieger gelebt hat, und weil damals schon Jahrhunderte lang St. Victor, der sieghafte Held in Xanten, die höchste Verehrung genoß.¹⁷

Der Bischof stellte die Grabfunde im Dom als wissenschaftlich bewiesenes, christliches Martyrertum gegen die Siegfriedsage.

Dr. Michael Knieriem vom Stadtarchiv Xanten am 21. Juni 2012 an Hans-Karl Seeger:

Erst nachdem das Nibelungen-Lied (um 1780 durch Jakob Hermann Obereit [1725–1798])

¹⁷ Löffler, Peter: Bischof Clemens August Graf von Galen, Akten, Briefe und Predigten 1933–1946. 2 Bde., Paderborn ²1996: Bd. I, S. 439f. (zit. Löffler 1996)

entdeckt worden war und sein Wert als Zeugnis der aufscheinenden deutschen Nationalliteratur erkannt wurde und in einer Übertragung von Karl Simrock [1802–1876] popularisiert wurde, begann die Stadt Xanten selbst sich der Werbewirksamkeit Siegfrieds zu Beginn des 20. Jahrhunderts und dann vollends im Dritten Reich bewusst zu werden. Aber bereits im 19. Jahrhundert gab es Versuche, auf Siegfrieds Heimat hinzuweisen. (Vgl. den Aufsatz von Friedrich Engels: Siegfrieds Heimat (Hamburg 1840), wobei nicht uninteressant ist, dass Engels als Erster vom St. Viktor-Dom in der Literatur spricht).

Spuren der Siegfriedsage finden sich in Xanten noch in den Namen von Straßen und Gebäuden:

1. Siegfriedmuseum (ehemals Nibelungen(h)ort), Kurfürstenstraße 9
2. Kriemhildmühle
3. Nibelungenrelief in der Nähe der Kriemhildmühle
4. mehrere Straßenbenennungen (Siegfriedstraße, Kriemhildstraße, Guntherstraße und Brunhildstraße)
5. Siegfriedbrunnen auf dem Marktplatz

6. Steinskulptur „Nibelungentor“ auf dem Nibelungenplatz (Kreisverkehr in der Nähe des Eingangs zum Archäologischen Park)
7. Hotel Nibelungenhof, Niederstraße 1
8. ehem. Nibelungenbad der Freizeitzentrum Xanten GmbH in Xanten-Wardt

Laut Auskunft von Dr. Michael Knieriem und Klaus Haan vom Stadtarchiv Xanten stammen alle genannten Straßenbezeichnungen und Gebäudenamen aus dem 20. Jahrhundert. Es gibt weder archäologische noch archivalische Überreste, Spuren oder Belege bezüglich der Existenz eines historischen Siegfrieds. Alle Namen sind Sekundärbildungen, die an ein bestimmtes Ereignis beziehungsweise an entsprechende Personen erinnern. Lange Zeit geisterte auch der Irrtum durch die Literatur, das Relief des St. Viktor vor dem Dom stelle Siegfried dar.

Norbertfeier am 10. Juni 1934

Die Feierlichkeiten begannen am 6. Juni 1934 mit einem Levitenhochamt und endeten am Sonntag, dem 10. Juni 1934, mit einer gewaltigen Treuekundgebung der gesamten katholischen Jugend

am Niederrhein vor Bischof Clemens August Graf von Galen auf dem Domplatz in Xanten.

Karl Leisner konnte von Münster aus wegen des Studiums nicht an den Feierlichkeiten teilnehmen, wohl aber sein Bruder Willi, der den Tag in seinem Tagebuch ausführlich beschrieben und folgenden Zeitungsartikel eingeklebt hat:

Norbertusfeier in Xanten –
Imposante Glaubenskundgebung

dv Xanten, 11. Juni 1934

Aus Anlaß des 800. Todestages des hl. Norbert, eines Sohnes der Stadt Xanten, war in der Viktorstadt am gestrigen Sonntag eine Glaubenskundgebung, deren Ausmaß sicherlich alle Erwartungen übertroffen hat.

Schon früh am Morgen strömten von allen Seiten Pilger in dem festlich geschmückten Xanten zusammen. Auch aus Kleve und dem Kreise Kleve hatten sich viele dahin begeben. Als unser hochwürdigster Herr Bischof Clemens August Graf von Galen das Pontifikalamt zelebrierte, war im Viktordom eine Volksmenge, die sich auch bei ähnlichen Anlässen fast nie in solcher Anzahl einfindet. Während des feierlichen Amtes sang der Domchor unter Leitung seines Chordirektors, Kaplan [Wilhelm] Dohmes, das Proprium Missae Domini-cae 3 post Pentecostes [die wechselnden Teile

der Eucharistiefeier des 3. Sonntags nach Pfingsten] im gregorianischen Choral und das Ordinarium Missae [die feststehenden Teile] in einer Vertonung für vierstimmigen Chor von Orlando di Lasso [1530–1594]. Nachdem das Evangelium auf dem Lettner – dem Lesepult zwischen Hochchor und Langschiff – zu Ende gesungen war, hielt P. Prior [Albert] Hammenstede OSB aus Maria Laach eine Predigt, in der er zur Rückkehr zu Gott aufforderte. Nach dem Pontifikalamt verließ der hochwürdigste Herr Bischof, dem über hundert Banner vorauszogen, in der Cappa magna¹⁸ auf seinem Wege die knienden Gläubigen segnend den Dom. Die sich an das feierliche Pontifikalamt anschließende Anbetungsstunde im Dom wurde eingeleitet durch eine Predigt des Generalsekretärs [Jakob] Clemens, der die Eintracht und Treue der kath. Jugend lobte und sie bat, Christus, durch den nur die Welt gesunden kann, auch fürder die Treue zu halten. Während der Anbetungsstunde hingen die Banner der katholischen Jugend von der Gale-

¹⁸ Cappa magna (lat.) = großer Mantel – Ein vorne teilweise aufgeschlitzter langer Mantel mit Schleppe und einem, im Winter mit Hermelin besetzten, Schulterteil aus roter Seide, Gewand eines Bischofs bei feierlichen Anlässen.

rie des Domes herab. Inzwischen tagte der katholische Akademikerverband im Saale Turnierßen [auf der Viktorstraße], wo der hochwürdigste Herr Bischof eine Ansprache hielt und wo Universitätsprofessor Dr. Greven über „Des hlg. Norbert religiöse und deutsche Sendung“ sprach.



Bischof Clemens August Graf von Galen vor dem Westportal¹⁹

¹⁹ Karl Leisner hat dieses Foto in sein Tagbuch Nr. 13 in die Deckelinnenseite eingeklebt.

Musikalische Darbietungen umrahmten diesen Festakt. Bei der Andacht im Dom bat der hochwürdigste Herr Bischof in seiner Predigt die Gläubigen, den hl. Norbert in der Verehrung der hl. Eucharistie nachzuahmen und den Glauben, weil er von Gott selbst geoffenbart ist, zu bewahren. Schon während der letzten Gesänge der Festandacht im Dom füllte sich der Domplatz, der, als der hochwürdigste Herr erschien, schon überfüllt war. Nachdem der Diözesanleiter Matthias Op de Hipt den hochwürdigsten Herrn Bischof im Namen der katholischen Jugend des Niederrheins begrüßt hatte, sprach er das Treuegelöbnis.²⁰ In seiner Antwort sagte Bischof Clemens August, der mehrmals von nicht endenwollendem Beifall unterbrochen wurde, daß, wie der gesamte Episcopat Deutschlands treu zur katholischen Jugend stehe, auch diese der Kirche und ihren Stellvertretern die Treue halten möge. Dann

²⁰ Auf der VI. Reichsversammlung des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands 1931 in Trier wurde die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg offiziell in die kirchliche Jugendarbeit aufgenommen. Berühmt wurde in den katholischen Pfadfinderkreisen während der Aufnahmezeremonie das Treuegelöbnis des ersten Reichsfeldmeisters Willy Werner, das in den Zeiten des kommenden Verbotes viele Gruppen zusammenhielt: „Wir sind treu, oder wir sind nicht“.

erteilte er den bischöflichen Segen, die Jugend sprach das Fuldaer Bekenntnis.²¹ Mit einem gemeinsamen Liede fand die imposante Treuekundgebung der katholischen Jugend des Niederrheins ihren Abschluß.

Karl Leisner nahm regen Anteil an dem Geschehen und freute sich über eine Norbert-Karte vom 10. Juni 1934 aus Xanten von seinem väterlichen Freund Franz Peiffer aus Kleve.



*Eine Karte von der großen Norbertfeier und Kundgebung in Xanten, die mir Herr [Franz] Peiffer schrieb.*²²

Grüß Gott, lieber Karl!
Von der herrlichen, überwältigenden Kundge-

²¹ Laut P. Heinrich Horstmann SJ wurde der von Ludwig Wolker und P. Constantin Noppel SJ formulierte Text 1924 zum ersten Mal am Grab des hl. Bonifatius in Fulda gebetet.

²² Tagebuch Nr. 13, S. 60

bung vor unserem Bischof sendet Ihnen im herzlichen Gedenken frohen Gruß Ihr Franz Peiffer

Schönen Dank für den lieben Brief nebst Beilage. Urban [Peiffer] wird Ihnen dieser Tage ein Briefchen schreiben. Wir waren alle in Xanten und sind voll Begeisterung.

Am 13. Juni 1934 notierte Karl Leisner in seinem Tagebuch:

Morgens hatte ich einen Brief vom Präses [Heinrich Brey], Postkarte von Karl Kück, dem Jung-scharführer, und eine Norbertkarte von Xanten von Herrn Peiffer erhalten. Allüberall lodernde Begeisterung für das Reich Gottes. O Gott, in was für eine große, herrliche, schwere, schöne Zeit hast Du in Deinem allmächtigen Ratschluß uns schwache Menschen des 20. Jahrhunderts gestellt. Dank Dir, gib uns Kraft!
(Die St. Norbertjubiläumskarte siehe Seite 60!)

Große Viktortracht 1936

1936 war ein Jahr der Großen Viktortracht in Xanten. Die Auffindung des Martyrergrabes und die Einweihung der Krypta im Dom hingen eng damit zusammen. Bischof Clemens August Graf

von Galen hielt am 9. Februar 1936 im Xantener Dom vom Lettner des Chores aus eine viel beachtete Predigt anlässlich der Weihe des Altares in der 1935 künstlerisch gestalteten Kryptakapelle.²³ Er sagte unter anderem:

Es gibt in deutschen Landen frische Gräber, in denen die Asche solcher ruht, die das katholische Volk für Martyrer des Glaubens hält, weil ihr Leben ihnen das Zeugnis treuester Pflichterfüllung für Gott und Vaterland, Volk und Kirche ausstellt, und das Dunkel, das über ihren Tod gebreitet ist, ängstlich gehütet wird.²⁴

Der Bischof spielte auf den Tod von Ministerialdirektor Dr. Erich Klausener und Reichsführer der DJK Adalbert Probst im Zusammenhang mit dem „Röhm-Putsch“ vom 30. Juni 1934 sowie auf den Dominikanerpater Titus Horten an. Diesen hatte man wegen angeblicher Devisenvergehen verhaftet. Nach seiner Verurteilung war er am 25. Januar 1936 im Gefängnislazarett Oldenburg gestorben.

Die Predigt erregte großes Aufsehen, so daß der Bischof von Seiten der Nationalsozialisten mit dem Schlimmsten rechnete. Vom 22. Februar

²³ s. Löffler 1996, Bd. I, S. 339–344

²⁴ Löffler 1996, Bd. I, S. 343

1936 existiert ein Dokument, in dem genau festgelegt ist, was im Falle der „Gewaltanwendung“ gegen ihn geschehen solle.

Clemens August Graf von Galen:

Nachdem in den letzten Monaten nicht wenige Priester unter den verschiedensten Vorwänden und Anschuldigungen gewaltsam an der Ausübung ihres heiligen Amtes gehindert, aus dem ihnen von der Kirche angewiesenen Wirkungskreis vertrieben, teilweise sogar verhaftet und lange Zeit gefangen gehalten sind, muß ich damit rechnen, daß auch mir ein ähnliches Unrecht zugefügt werden könnte. Sollte also Gott es zulassen, daß ich irgendwie durch äußere Gewalt an der Ausübung meines bischöflichen Amtes in der Diözese Münster gehindert werden sollte, so verordne ich für diesen Fall und für die Zeit meiner Behinderung kraft meines Oberhirtenamtes folgendes: [...]²⁵

Aus der Zeitschrift Am Scheidewege:

In diesem Jahre feiert Xanten wieder die Viktracht. Vom 18. August bis zum 18. Oktober wird der Viktorschrein auf dem Hochaltar

²⁵ Löffler 1996, Bd. I, S. 348; auf dieser und der folgenden Seite sind fünf Punkte detailliert aufgeführt.

auf dem Hochchor aufgestellt. [...] Der Dichter Franz Johannes Weinrich hat ein Xantener Domspiel geschaffen, das Vergangenes lebendig macht, eine große Zeit neu erstehen läßt.²⁶

Propst Friedrich Köster lud am Sonntag, dem 6. September 1936, zur Großen Viktortracht 1936 in Xanten ein:

Feiert mit uns die große Viktortracht! Die Festzeit in Xanten dauert vom Fest der heiligen Helena am 18. August bis zum Oktavtag des heiligen Viktor am 17. Oktober.²⁷ [...] Die große Viktortracht ist am 6. September.

Die Viktortracht führte in ihrer feierlichen Prozession mit dem Schrein des heiligen Viktor traditionsgemäß auf den Fürstenberg. Dort hielt Bischof Clemens August Graf von Galen eine Predigt.²⁸

²⁶ Am Scheidewege, August 1936, S. 10

²⁷ Der Gedenktag des hl. Viktor und seiner Gefährten wird im Bistum Münster auch nach der liturgischen Kalenderreform 1969/70 weiterhin am 10.10. als Eigenfeier begangen. Ansonsten werden die Gedenktage der Märtyrer der Thebäischen Legion, zu der Viktor gehörte, am 22.9. begangen.

²⁸ s. Löffler 1996, Bd. I, S. 439–447



Prozession auf den Fürstenberg 1936²⁹

Karl Leisner aus Xanten am 7. September 1936
an Walter Vinnenberg in Telgte:

*Von der großen Viktortracht, zu der auch unser
Hochwürdigster Herr Bischof [Clemens August
Graf von Galen] hier ist und grade eine feine
Predigt über den christlichen Gehorsam hielt,
frohen Gruß! Dein Karl*

Die Große Viktortracht war mit den Feierlichkeiten Anfang September aber noch nicht zu Ende. Die Jugend hatte ihr eigenes Fest.

²⁹ Foto: Kath. Propsteigemeinde St. Viktor Xanten

Emil de Vries aus Xanten am 23. September 1936
an Karl Leisner in Kleve:

Lieber Karl!

Herzlich willkommen in Xanten.

ad 1.) 8.00 Uhr im Kolpinghaus[, Karthaus 14]
werdet Ihr erwartet von uns,

ad 2.) DJH sehr besetzt³⁰, Strohlager beim
Bauern. Decken mitbringen!

ad 3.) Wird gemacht.

Sonst wünsch ich Dir alles Gute. Pater [Friedrich] Vorspel [SJ] predigt, Abt [Dr. Hugo Lamy der flämischen Prämonstratenserabtei] von Tongerlo pontifiziert. Es wird schön werden. Also bis Samstagabend [26.9.1936].

Gruß zu Haus Emil

Karl Leisner erfuhr im KZ Dachau von Emil de Vries' Tod und schrieb am 25. Juli 1942 an seine Familie in Kleve:

Meine Lieben!

[...]

An Familie [Johannes] de Vries, Xanten-Hochbruch, Holzweg 64a Beileid zu des lieben Emils Tod [am 16.5.1942 bei Ssinjawino (Rußland)].

³⁰ In Xanten gab es von 1925 bis 1939 eine bescheidene Jugendherberge Karthaus/Ecke Rheinstraße. Heute befindet sich dort der Kindergarten St. Viktor.

Victor:

Rührt sich nicht

Der Legat:

Vielleicht muß erst der süße Wohlgeruch
Erschließen das Verstehn, was alles Dir
Die Götter geben oder nehmen können —

Zum Soldaten, der mit dem Weihrauch bei der Opferschale steht
Bring Du das Opfer, streu die Saat des Dufts!

Der Soldat tut es, und da nun der Weihrauch wölft
Zieht er in alle eure Sinne ein,
Durchdringt er sie, der Rauch? Was seht ihr jetzt?
Die großen Ehren und die schönen Posten, die
Der Staat verleihen kann und so bezahlt,
Daß ihr ein Leben lang so satt seid wie
Der Kaiser selbst? Seht ihr dies gut? Und nun —
Du opferst oder nicht —?

Victor:

In Ewigkeit nur Jesus, dem Gef Kreuzigten!

Der Legat:

In Ewigkeit, sagst Du, in Ewigkeit?
Und raub ich Dir gleich mit dem Schwert
Dein Leben, sagst Du dann noch: Ewigkeit?

Victor:

Ja, denn mein Blut, das rinnende, erkaufte mir die,
Die aufgeschlossen wurde von dem Gottessohn,
Den ihr noch immer kreuzigt in den Seinen.
Wir aber bitten Gott den Vater, wie der Sohn:
Vergib, sie wissen ja nicht, was sie tun,
Und schick zu ihnen auch den Heiligen Geist
Mit seinem Brausen, daß sie Dich erkennen
Und mit uns leben dann in Deinem Reiche —

In verhaltenem Jubel

In jenem der Macht und der Herrlichkeit,
Das von Sternen zu Sternen und über die Sterne
Und über die Fernen, die hinter den Sternen,
Und hinter den fernsten Fernen der Fernen
Gebreitet voll Jubel und Flammengeleucht —
In Deinem unendlichen ewigen Reich!

³¹ Weinrich, Franz Johannes: Das Martyrerspiel, S. 29

Am Sonntag, dem 27. September 1936, war die Bekenntnisfeier der Jungmänner in Xanten mit Generalpräses Ludwig Wolker und Diözesanpräses Heinrich Roth. Am Nachmittag wurde das Xantener Domspiel „Das Martyrerspiel“ von Franz Johannes Weinrich aufgeführt.³²

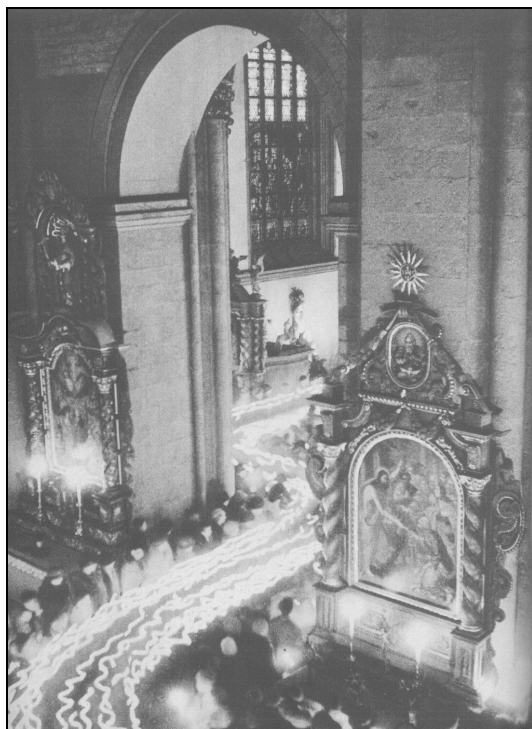
Die Akteure im Xantener Domspiel „Das Martyrerspiel“ sind Posaunenengel, römische Soldaten, Victor, der Priester Lucius, der Legat des Kaisers und die Liktoren.

Aus der Zeitschrift Die Wacht:

Xanten ruft!

Kommt alle nach Xanten zur Bekenntnisfeier der Jugend an den Märtyrergräbern am 27. September 1936. Gegen Ende der Feierlichkeiten der großen Viktracht wird sich auch die männliche Jugend zu einer großen Bekenntnisfeier an den Gräbern der Heiligen einfinden.

³² Weinrich, Franz Johannes: Das Martyrerspiel. In: Das Xantener Domspiel, Frankfurt/M.: St. Georgs-Verlag 1936, S. 18–32. Der Text ist auch in der Zeitschrift Die Wacht mit der Überschrift „In Ewigkeit nur Jesus, dem Gekreuzigten“ abgedruckt, s. Die Wacht, August 1936, S. 21–25



Lichtfeier im Dom³³

Morgens 9.00 Uhr: Pontifikalvolkshochamt mit gemeinsamem Opfermahl (Volkshochamt Ausgabe A³⁴).

³³ Die Wacht, August 1936, S. 20

³⁴ Heft von P. Gregor Schwake OSB mit der 10. Choralmesse und dem 2. Credo

Nachmittags 2.30 Uhr: Feierstunde der Jugend am Grabe der Märtyrer mit Predigt und dem großen Gebet um den Frieden.

Nachmittags 4.00 Uhr: Xantener Domspiel [„Das Martyrerspiel“] von Franz Joh. Weinrich, danach Lichtfeier im Dom. Der Viktor-schrein wird ins Kirchenschiff getragen. – Stille Wache.³⁵

Aus der Zeitschrift Der Jungführer:

Der wuchtige Dom am Niederrhein, Mahn- und Gedenkmal Viktors, des letzten Führers der thebäischen Legion und seiner dreihundertsechzig mit hingerichteten Kameraden, war herrliches Erlebnis und Schauspiel. Viele tausend Jungen und Jungmänner, ein gewaltiger Heerbann katholischer Jugend, zogen nach Xanten, um das Gedächtnis dessen zu feiern, dem man dieses gewaltige Bauwerk geweiht, Viktors. Tausende feierten gemeinsam am Morgen das heilige Mahl. Tausende beteten am Nachmittag zu Viktor, dem Fürbitter, beteten um Kraft im Glauben und um Sieg. Tausende auch sahen das Spiel des großen Märtyrers, und sein Opfer wurde neu und lebendig in allen. Aber noch mehr Tausende standen am

³⁵ Die Wacht, September 1936, S. 19

Abend wieder in der weiten Halle des Domes zwischen den himmelstrebenden Säulen, standen vor ihrem Gott. Sie wollten Zeugnis ablegen. Und als glühenden, zündenden Feuerbrand Gottes nahm unser Generalpräses [Ludwig Wolker] das Wort gleichsam mit aus dem Spiel in den Dom und warf es an Viktors, des Siegers, statt in die Herzen der Jungen und Jungmänner. Zeuge sollten sie sein, nicht nur in jener Stunde im Dom zu Xanten, immer und überall, in allem Alltag. Und Sieger sollten sie einmal sein, Sieger im Leben und über das Leben, gleich Viktor. Es waren mehr als Worte, die der General uns zurief, es war ein heiliges Vermächtnis der heiligen Zeugen Gottes. Und als Bekenntnis zu diesem unserem Gott stieg das Kredo aller gewaltig zum Altar: Wir glauben und wollen Zeugen Gottes sein. Viktor, sei du unser Vorbild und Herzog! Mit neuem Mut und neuer Kraft im Glauben zogen die vielen Tausende wieder in das Leben, an ihr Werk, erfüllt mit dem heiligen Feuer des Siegers.³⁶

³⁶ Der Jungführer 1936, Heft 4/5, S. 174f. Am Scheidewege, November 1936, S. 4–6, brachte einen ähnlichen Bericht. Die Wacht, November 1936, S. 19, zeigt ein Foto, auf dem Generalpräses Ludwig Wolker vor dem Xantener Dom einen Blumenstrauß überreicht bekommt.

Karl Leisner und Xanten

Immer wieder gab es für Karl Leisner Berührungen mit Xanten, sei es „en passant“ – sozusagen im Vorübergehen, sei es, daß Xanten und der Dom Ziel seiner Reise waren. Die ausgewählten Zeitzeugnisse enthalten nicht nur die Erwähnung der Stadt Xanten, sondern geben auch einen Einblick in das Umfeld der jeweiligen Unternehmungen.

Karl Leisner am 7. Juni 1932 an Walter Vinnenberg³⁷:

Zunächst möchtest Du natürlich was von der Pfingstfahrt und dem Bundestag [des Katholischen Wandervogels in Marienthal bei Wesel] hören. Sogleich am Donnerstag vor Pfingsten ging's um 13.00 Uhr los – um 11.00 Uhr war die Schule aus. – Natürlich regnete es. Doch das störte uns wenig. Wir tippelten los, und schon bald herrschte eine solche Hitze, daß wir unsre Mäntel ausziehen mußten. Vor Kalkar rasteten wir (siehe Bild vom Futtern). – Hinter dem Monre-

³⁷ Walter Vinnenberg (1901–1984), Religionslehrer am Gymnasium in Kleve (1926–1929), gewann Karl Leisner für die Jugendarbeit und gab den Anstoß zur Gruppenbildung.

berg fanden wir eine offene Bude, in die wir uns Stroh vom Bauern holten und wo wir, wenn es auch etwas arg windig war, pennten. Die ganze Nacht hörten wir, wenn wir wach lagen, das herrliche „Schlagen“ und Singen der zahlreichen Nachtigallen. – Das war wirklich reichlicher Ersatz für eine schlaflose Nacht. Andern Morgen verließen wir um 5.00 Uhr die Federn, holten uns beim Bauern tüchtig Milch und kochten zum ersten Mal in unserm Leben nur mit Stroh ab; denn das Holz war sehr naß und nicht zu gebrauchen. Es dauerte zwar etwas länger und war mühsam, aber es ging. Dann klotzten wir los bis Xanten, wo wir in der schlimmsten Mittagshitze rasteten, und von dort durch die schattenlosen Rheinwiesen nach Wesel. Ich sage Dir, unsere Gehirne waren dem Austrocknen sehr nah; 18 km durch diese Affenhitze!

Weiter ging es zum Bundestag nach Marienthal, das für die Jugend des Niederrheins so wichtig war wie Altenberg für die Jugend ganz Deutschlands. Auf dem Rückweg von einem anderen Treffen in Marienthal am Sonntag, dem 2. Juli 1933, wurde wiederum Xanten gestreift:

Um 17.30 Uhr fahren Willi und ich vor nach Wesel zu Onkel Hans. Die Jungens [Hans und Kurt Leisner] waren auch da. – Um 19.05 Uhr sind

*wir an der [Rhein]Brücke. Theo [Derksen] und Hermann [Mies] schon weg! Wir treffen sie in Bislicherward am Rhein sitzend! In Xanten treffen wir Gerd Tosses [...]. Wir lachen feste!! Nach einigen Scharmützeln sind wir gegen 21.45 Uhr in Kleef [Kleve]!*³⁸

Auf dem Rückweg von einer Gruppenfahrt nach Baltrum mit dem Fahrrad kam am Sonntag, dem 20. August 1933, Xanten erneut in den Blick. Karl Leisner fotografierte den Dom.

13.15 Uhr in Wesel. [Kaplan] Hein Oomen verweist, oh! (Im Marienhospital wohnt er!) Obst und Teilchen bilden die opulte [opulente] „Henkersmahlzeit“. – Über die [Rhein]Brücke – Rheinwiesen – Wardt nach Xanten (Dom geknipst).



Xanten und St. Viktor-Dom, von Karl Leisner fotografiert

³⁸ Tagebuch 8, S. 23–26

Um 15.00 Uhr weiter gegen starken Wind nach Marienbaum. Dort Dank an Gott und Muttergottes für die feine Fahrt und Bitte um Gelingen des „Juschalagers“ [Jungscharlagers in Marienthal vom 23.8 bis 2.9.1933]): Um 17.10 Uhr in Kleve (– Heimathafen –) eingelaufen. Finis itineris! [Ende der Reise!]³⁹

In seinen Tagebuchnotizen zur Pfingstfahrt 1934 hob Karl Leisner bei der Auflistung der Fahrtroute den Xantener Dom besonders hervor:

UNSERE PFINGST-FAHRT 1934

8.15 Uhr heilige Messe. – 13.00 Uhr bringt Bernhard Hansen mir, nachdem ich ein langes diplomatisches Vorgeplänkel mit ihm und seiner Mutter gehabt, die braune Zeltbahn von Natje [Heinz] Naß. – Deo gratias. – Schnell packen Willi und ich die nötigen Sachen in unsere Affen und dann geht's auf die Räder! 15.00 Uhr sind wir am Prinz-Moritz-Grab. – Zusammen sind wir 14 [Gruppenmitglieder]: Theo Derksen und sein Bruder Wilhelm, Fränz und Heinz Ebben, Werner Grewen, Theo Gerritzen, Johann Haas, Johann Kahle, Gerd Tünnißen, Wem Meyer (genannt „Schnorr“), „Schäng“ [Johannes] Thyssen, Paul

³⁹ Tagebuch 10, S. 18

Schraven und wir beide [Karl und Willi]. – Hurtig ging's los, nachdem wir uns in drei Gruppen [der Zeit entsprechend] eingeteilt⁴⁰: Kalkar – Xanten (Dom!) – Rheinwiesen – Türme von Wesel – [Rhein]Brücke zu Onkel Hans. Dort Rast!⁴¹

Als Karl Leisner nach den Pfingstferien am Montag, dem 28. Mai 1934, per Fahrrad wieder zum Studium nach Münster fuhr, kam er wie gewohnt über Xanten:

Ade, mein liebes Heimatstädtchen, ade, ihr prächtigen Leute und Jungens alle (den kleinen Brox⁴² treffe ich noch auf der Nassauer Straße), ade, du herrliche Heimat, in der ich soviel schöne Fahrten, soviele schöne Stunden mit prächtigen Menschen verlebte und in der ich – dank der Liebe so vieler, besonders aber meiner Eltern und meiner geistlichen Führer – so eine schöne, wenn auch mancher Wirrungen und Irrungen nicht entbehrenden, Jugend erlebte. Ade! Ich ziehe aus, ein Mann zu werden! Gott segne Du alle, die mir

⁴⁰ Als Großgruppe hätten die Jungen bei den Nationalsozialisten Aufsehen und Argwohn erregt. Laut Verfügung der Gestapo vom 26.6.1934 wurde den „konfessionellen Jugendvereinigungen [...] gemeinsames Gruppenwandern“ verboten.

⁴¹ Tagebuch 13, S. 22–24

⁴² vermutlich Gert Brock, geb. 10.4.1922

um Deines heiligen Namens willen Gutes taten und tun, und verzeihe allen, die mir – vielleicht unbewußt – je irgend etwas Böses zufügten.⁴³ – Amen. – Nun auf! Sternbusch, der spitze Zeigefingerkirchturm [von St. Martinus in Qualburg⁴⁴] und die neue Hasselter Kirche⁴⁵ grüßen herüber – Kalkar – Marienbaum: Einkehr beim Gnadenbild Mariens und Bitte um gute Fahrt ins Semester – Xanten – Rheinwiesen – Wesel: Um 11.20 Uhr bin ich bei Tante Clara [Leisner] angelangt.⁴⁶

Selbst bei seiner Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau war für Karl Leisner gleichsam virtuell der Xantener Dom mit dabei. Während seine Eltern in Rees beim Gottesdienst seiner gedachten, betete seine Schwester Paula im Xantener Dom für ihn. Im Seligsprechungsprozeß sagte sie aus:

Ich selbst hatte Gelegenheit, im Xantener Dom die Christmette mitzufeiern und dabei besonders an Karl zu denken. Unsere Mutter konnte

⁴³ Anklang an Karl Leisners letzten Tagebucheintrag am 25.7.1945 *Segne auch, Höchster, meine Feinde!*

⁴⁴ Der markante spitze 58 m hohe Turm ragt weit sichtbar in die flache Landschaft.

⁴⁵ 1932/1933 hatte die Pfarre St. Stephanus in Hasselt unter Leitung des Architekten Jakob van Aaken aus Emmerich eine neue Kirche bekommen.

⁴⁶ Tagebuch Nr. 13, S. 44–47

dann noch am 26. Dezember, dem Primiztag Karls, seine Taufkirche [St. Mariä Himmelfahrt] in Rees besuchen.⁴⁷

Auf dem Krankenbett in Planegg gingen Karl Leisners Gedanken auch nach Xanten. Dr. med. Wilhelm Corman, der Karl Leisner im Waldsanatorium Planegg behandelt hatte und mit ihm freundschaftlich verbunden war, sagte am 10. Juli 1974 in Planegg in einem Vortrag unter anderem:

Planegg war für den Neupriester Karl Leisner die letzte Station auf einer mit Dornen reich besäten Erdenwanderung in die Herrlichkeit des ewigen Lebens. Auf diesem letzten Abschnitt durften wir ihn begleiten bis an das Ende. Alle, die ihm in diesem Hause hilfreich zur Seite standen, haben dies mit hingebungsvoller Liebe getan. Er, der Todgeweihte, empfand diese Liebe mit unsäglichem Glückseligkeit. Dies zu bezeugen, stehe ich hier vor Ihnen, meine Freunde. Karl Leisner hat es in seinem Tagebuch geschrieben. Er war glücklich bei uns. Man hatte oft den Eindruck, daß er darüber sich und sein ganzes Elend vergaß.
[...]

⁴⁷ Seligsprechungsprozeß, S. 306

Über meine ärztlichen Verrichtungen hinaus war ich unserem lieben Karl Leisner noch etwas mehr geworden. Er hat es in seinem Tagebuch unter dem 24.7.1945 erwähnt.⁴⁸ Viele Stunden haben wir zusammen verbracht, wo ich ihn pflegte, ihn umhegte und ihn ablenkte von seiner Misere. Unser Lebensweg hatte, wie sich herausstellte, eine ganze Reihe von Berührungspunkten.

Wir waren beide in der Katholischen Jugendbewegung aktiv gewesen, hatten eine Reihe von gemeinsamen Freunden, als da waren der gute Pater [Ludwig] Esch [SJ], der geistige Führer des ND-Bundes, mein guter Freund Pater [Johannes] Roß [SJ]⁴⁹, später Bischof von Japan, dann der damals bekannte Ruhrkaplan Carl Klinkhammer, ehemaliger Quickborner, der wegen des sogenannten Kanzelparagraphen verfolgt worden war und noch viele andere. Immer wieder fanden wir neue Gemeinsamkeiten.

⁴⁸ Planegg, Dienstag, 24. Juli 1945

Ganzen Tag vor Erschöpfung geschlafen. Der gute Dr. [Wilhelm] Corman ist so lieb und rücksichtsvoll zu mir wie ein väterlicher Freund und Bruder. Gott – segne ihn reich! [Tgb. 27, S. 35]

⁴⁹ Wilhelm Corman und Johannes Roß stammten beide aus Aachen.

In unserem bißchen Amüsement am Krankbett (das bei uns mit dazugehörte) gingen wir zusammen „auf Fahrt“. Er schloß seine Augen und träumte vom Niederrhein, von Xanten, von Wardt, Winnekendonk, Kalkar, Kevelaer. Von diesen meinen Fahrten erzählte ich ihm, und wir waren froh, wie wenn wir von alten glücklichen gemeinsamen Zeiten gesprochen hätten. Karl Leisner hatte ein fröhliches, ein sonniges Gemüt. Immer war er zu einem dankbaren Lächeln geneigt, selbst in den elendsten Situationen immer bereit und fähig, seine Umgebung positiv zu beeinflussen.

Mors porta vitae

Der Tod ist das Tor zum Leben

Mit dem Datum 9. November verbindet die deutsche Geschichte viele tiefgreifende Ereignisse.⁵⁰

⁵⁰ einige Beispiele:

9.11.1918 – Bekanntmachung der Abdankung des deutschen Kaisers Wilhelm II. durch Reichskanzler Prinz Max von Baden – Ausrufung der Republik von einem Fenster des Reichstagsgebäudes aus durch SPD-Politiker Philipp Scheidemann – Ausrufung einer Räterepublik nach russischem Vorbild vom Balkon des Berliner Schlosses aus durch Karl Liebknecht ➔

Für Karl Leisner begann 1939 an diesem Tag sein letzter und wichtigster Lebensabschnitt. Er überschritt einen „point of no return“, denn mit seiner Äußerung zum Attentat auf Adolf Hitler begann für ihn ein Weg ohne Umkehr. Es war ein Leidensweg, der ins Leben führte, obwohl er sich dessen damals nicht bewußt war. Er begann diesen Weg als Diakon und verließ ihn als Neupriester. Zu Beginn traf er als Gefangener auf den Spruch „Arbeit macht frei“ im Eingangstor zum KZ Sachsenhausen und zum KZ Dachau, am Ende trug man seinen Leichnam im Dom zu Xanten in die Krypta mit der Inschrift auf dem Eingangstor „Mors porta vitae – Der Tod ist das Tor zum Leben“.



Eingangstor ins KZ Dachau⁵¹

8./9.11.1923 – Gedenktag der Gefallenen der NS-Bewegung (Hitler-Putsch in München)

9.11.1938 – Judenpogrom

9.11.1989 – Mauerfall in Berlin

⁵¹ Foto: IKLK-Archiv



Seiteneingang zur Krypta im Xantener St. Viktor-Dom⁵²

Große Vikortracht 1966

30 Jahre nach der Großen Vikortracht von 1936 und aus Anlaß des Einzuges in den wiedererstandenen Dom fand 1966 wieder eine solche Tracht statt. Man nutzte die Gelegenheit, die Krypta zu einer Gedenkstätte für die Blutzugeen aus der Zeit des Nationalsozialismus zu erweitern. Seitdem befinden sich dort Urnen mit Asche aus den Konzentrationslagern Auschwitz, Bergen-Belsen und Dachau sowie die Gräber von Heinz Bello,

⁵² Foto: Rudolf Felbert / Helmut Sommer

Karl Leisner und Gerhard Storm. Erinnerungsstücke und Schrifttafeln erinnern an Wilhelm Frede, Nikolaus Groß und Johannes Maria Verweyen. Im Januar 2006 wurde auch eine Reliquie des Bischofs Clemens August Graf von Galen in die Xantener Krypta überführt.

Am 30. August 1966 öffnete man Karl Leisners Grab in Kleve, exhumierte seine Gebeine und brachte sie nach Xanten.



Sarg mit den Gebeinen Karl Leisners nach der Überführung von Kleve nach Xanten vor dem Viktorschrein

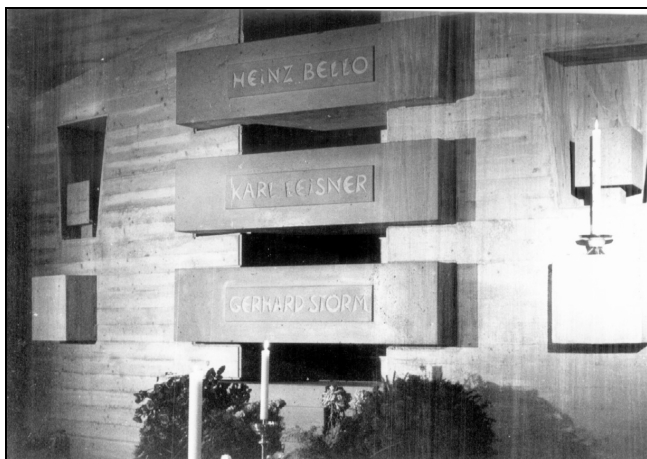
In einem feierlichen Gottesdienst eröffnete Bischof Dr. Josef Höffner am Sonntag, dem 4. September, die Festwoche zur großen Viktortracht im Dom und setzte die Särge von Heinz Bello, Karl Leisner und Gerhard Storm in der Krypta bei.



Eröffnung der Großen Viktortracht 1966 durch
Bischof Dr. Josef Höffner

Während der gesamten Festwoche pilgerten jeden Tag andere Standesgruppen nach Xanten, um im Dom zu beten und zu singen. Am Sonntag, dem 11. September 1966, fand eine Sternwallfahrt zum Fürstenberg statt. Dorthin trug man auch in einer feierlichen Prozession den Viktorschrein aus dem Dom.

Seit der Erweiterung der Krypta zeigt sich dort ein beeindruckendes Ensemble von alten und neuen Gräbern der Martyrer.



Situation nach der Viktortracht 1966⁵³

Im Verlauf des Seligsprechungsprozesses für Karl Leisner verlangte Rom die Separierung seines Grabes. Dies erfolgte 1994.⁵⁴

⁵³ Fotos auf den Seiten 54–56: IKLK-Archiv

⁵⁴ s. Umschlagfoto hinten

Seliger Karl Leisner

Wie Jesus und Stephanus verzeiht auch Karl Leisner im Sterben seinen Feinden. Ein Grund, ihn selig oder gar heilig zu sprechen, denn er war heil, heilig, ganz, hat allen Schatten in sich überwunden.

Man bezeichnet Karl Leisner oft als „Victor in vinculis – Sieger in Fesseln“. Wie aber kann ein Gefesselter Sieger sein? Es ist ein Paradox, aber gerade darin liegt die Wahrheit.

„Victor in vinculis“ hatte der KZ-Häftling Pater Makarius Spitzig OSB in den Bischofsstab geschnitzt, den der französische Mithäftling Bischof Gabriel Piguet von Clermont bei Karl Leisners Priesterweihe verwendete.

Gebundene Hände, die den Kelch erheben, ist das Motiv eines der Primzbilder, die künstlerisch begabte KZ-Häftlinge für Karl Leisner gestaltet haben.

Victor in vinculis war auch der Name der Schönstattgruppe im KZ Dachau, der Karl Leisner angehörte.

Zum Namenstag 1939, dem Gedenktag des heiligen Karl Borromaeus am 4. November, hat Elisabeth Ruby für Karl Leisner und auch für ihren Bruder Bernhard ein Zingulum gewebt, da beide im Dezember 1939 zu Priestern geweiht

werden sollten. Um dieses Zingulum, das Karl Leisner ins Gefängnis von Freiburg nachgeschickt bekam, ranken sich viele Legenden. „Vinctus Christi – Gefangener Christi“, so heißt es, habe die junge Frau in das Zingulum für Karl Leisner gewebt bzw. gestickt, oder auch „Vinctus in Domino – Gefangener im Herrn“. Auf dem im Nachlaß vorhandenen Zingulum findet sich jedoch nichts dergleichen. Es wäre auch zu schön: „Binde Dich an Christus, ich gebe Dich frei! Binde Dich an Christus, und Du bist frei.“ Das hätte sich Elisabeth Ruby dabei denken können.

Ein anderes Paradox war bei den KZ-Priestern gebräuchlich: „Victor quia victima – Sieger weil Opfer“.

KZ-Priester Hermann Scheipers aus Ochtrup an Hans-Karl Seeger:

„Victor quia victima“, so steht es auf meinem Primizkelch. Er – nämlich Christus – wurde Sieger, weil er sich opferte. „Victores quia victimae“ – Sie [die KZler] wurden Sieger, weil sie geopfert wurden. So steht es in der Gaskammer des Schlosses Hartheim auf der Gedenktafel für unsere dort ermordeten Mitbrüder. Denn Hingabe in der Freiheit selbstloser Liebe – das ist Fülle des Lebens –

„Geheimnis des Glaubens – im Tod ist das Leben“.

Schon früh kam der Gedanke an eine Seligsprechung Karl Leisners auf. Bereits kurz nach dessen Tod schrieb Bischof Clemens August Graf von Galen am 4. September 1945 an Wilhelm Leisner:

Zum Tode Ihres lieben Sohnes, des hochwürdigen Herrn Karl Leisner, möchte ich Ihnen, Ihrer Frau und Ihren Kindern meine herzliche Teilnahme aussprechen, – oder eigentlich meinen Glückwunsch: denn ich glaube sicher, Sie haben dem Himmel einen Heiligen geschenkt! So sagen alle, die mit ihm in Dachau waren, daß seine fromme und frohe Tapferkeit dort in all dem Leid ihnen Erbauung und Trost und Vorbild gewesen ist.

Im Laufe der Jahre wurde immer wieder einmal von einer Seligsprechung gesprochen. Der inzwischen verstorbene Pfarrer Josef Perau gab 1973 durch verschiedene Petitionen im Priesterrat der Diözese Münster den letzten Anstoß für die Einleitung eines Seligsprechungsprozesses.⁵⁵ Dieser wurde am 15. März 1980 eröffnet. Während des

⁵⁵ s. URL <http://www.karl-leisner.de/verehrung.html>

Verfahrens wurde der Prozeß in einen Martyrerprozeß umgewidmet, und Papst Johannes Paul II. sprach Propst Bernhard Lichtenberg und den Neupriester Karl Leisner am 23. Juni 1996 im Olympiastadion in Berlin selig.



Johannes Paul II. bei der Seligsprechung am 23. Juni 1996 im Olympiastadion in Berlin⁵⁶

⁵⁶ Foto: A. Mari, Rom



Karl Leisners Grab in der Krypta